

Nr. 745 (15. Jahrgang Nr. 35)

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile

Mit der Beilage „Für unsere Kleinen“



Sonntag, den 2. Juni 1918

Wöchentlich 20 Pfennig

Geschäftsstellen: Magdeburg, Tischlerbr. 17
Fernspr. 2913 — Postfachamt Berlin 22413

Halle a. S., Schmeerstraße 17-18.

Fernspr. 2825 — Postfachamt Leipzig 29589

Erfurt, Schloßerstraße Nr. 11-12.

Fernspr. 646 — Postfachamt Leipzig 29644



7228. Sommerkleid aus weißem Stoff mit Besatz
von kariertem Stoff. Normalschnitt Gr. II u. III.

7229. Leinenkleid mit farbiger
Stützei. Normalsch. Gr. I u. II.



Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Kriegs-Küchenzettel

mit erprobten Rezepten.

Sonntag: Stachelbeersuppe. — Kalbsfrittasse. — Salzkartoffeln. — Spargelsalat. — Grießtorte.
Montag: Schwarzwurzel-suppe. — Kartoffelpilzpfanne. — Rhabarbertoppot.
Dienstag: Nudelsuppe. — Vegetarische Schnittzel. — Kartoffel- und Gurkensalat. — Arme Ritter mit Vanillekugeln.

Mittwoch: Spargelsuppe. — Thüringer Klöße. — Gebäckenes Sauerkraut. — Faltsche Schlagjahne.
Donnerstag: Marmeladensuppe. — Eierfischen. — Kopfsalat.
Freitag: Rhabarbersuppe. — Mohrrüben und Kartoffeln. — Quarkrollen.
Sonabend: Kartoffelsuppe. — Spinat in der Form gebaden. — Röstkartoffeln. — Rote Grütze mit Fruchtstücke.

Grießtorte. In ¼ Liter Milch (aufgeklärter Trockenmilch, im Notfall Wasser) gibt man 14 Löffel Grieß, 10 Löffel Zucker, 2 Löffel Kakao. Der letztere kann fortbleiben, man würzt an seiner Stelle mit Mandelöl oder Zitronensaft. Dem Teig wird ein Backpulver untermischt, dann wird er in einer Springsform ¼—1 Stunde gebaden. Erstattet schneidet man die Torte in 3 Scheiben und gibt Marmelade dazwischen. Obenauf verzieren man mit eingelegtem Obst oder Geleehäufchen.

Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen und 4½% Schatzanweisungen der VII. Kriegsanleihe können vom

27. Mai d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 2. Dezember 1918 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen. Für die 5% Reichsanleihe und für die 4½% Reichsschatzanweisungen sind besondere Nummernverzeichnisse auszufertigen; Formulare hierzu sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Von den Zwischenscheinen für die I., III., IV., V. und VI. Kriegsanleihe ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke mit den bereits seit 1. April 1915, 1. Oktober 1916, 2. Januar, 1. Juli, 1. Oktober 1917 und 2. Januar d. Js. fällig gewordenen Zinscheinen umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Mai 1918.

Reichsbank-Direktorium.

Savenstein. v. Grimm.

Gütermann's
Reform-Seide
 ist die beste Schappe-Nähseide
 mit Metermaß



und der Holzrolle mit Yards-
 bezeichnung unbedingt vor-
 zuziehen



Graue und rote Haare

loset braun und schwarz unweiglich edel zu färben, wird jedermann erlaubt, dieses neue güt- und bleifreie Haarfärbemittel in Anwendung zu bringen, da einmaliges Färben die Haare für immer gelb macht, nur der Anwendung alle 8 Wochen nachzufärben zu werden braucht, dient es auch zur Stärkung ungeleitet bei dünnwerdendem Kopfsaar, a starton Nr. 8.— bei Otto Bibow, Magdeburg, Breitweg 12, Ecke Steinstr.

Keine Wanze mehr für M. 2.—

nur mit Kammerjäger Berg's Nicodan I und II zu erzielen, Jetzt beste Zeit zur Brutvernichtung. Erfolg vorblühend. Kinderleicht anzuwenden. Ges. gesch. Doppelpaket M. 2.—. Ausreichend für 1—3 Zimmer und Betten. Bei Einsend. v. M. 2.40 a. Postcheckkonto Berlin 31286. Portofr. Zusend. n. ausw. d. Gen.-Vertr. Herm. A. Groessel, Berlin, Königgrätzerstrasse 49 H.

Zöpfe

in allen Farben im Preise von 1.50 bis 30.00 Mark. Aufarbeiten und Anfertigung auch von ausgekämmten Haaren. Unterlagen und Frisets sowie sämtliche Haarersatzteile.

Kopfwäsche für Damen
L. Rauschenberg
 Magdeburg, Kaiserstr. 8
 gegenüber der Münzstr.
 Telefon 5137. 10287

„Praktisches Wirtschaftsbuch“ für sparsame Hausfrauen

Herausgegeben von „Fürs Haus“
 4. verbesserte Auflage,
 gebunden Mark 1.50.
 Das Buch reicht für ein ganzes Jahr, erfordert zur Führung wenig Zeitaufwand und gewährt überraschende Einblicke.

Zu beziehen:
 durch alle Buchhandlungen oder
 gegen Einsendung von Mk. 1.50
 direkt vom Verlage sowie von
 der Geschäftsstelle dieses Blattes.
 Deutsches Druck- u. Verlagshaus,
 G. m. b. H., Berlin, Lindenstr. 26.



Kinderwagen und Korbwaren Kochkisten in versch. Größen

zu billigen Preisen zu haben bei



Fr. Arnoldt, Hauptwache 7, gegenüb. d. Sparkasse

Prämiert, „Hygiene“ Dresden 1911
Tellerhäuser
Milchglanz

Einfach unentbehrl. für jeden Haushalt
 man spart Seife, Arbeit und Geld.
 Jeder Versuch überzeugt

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Bezugspreis
 wöchentlich 20 Pfg.
 vierteljährlich durch die Post . . . 2.60 Mk.
 Die Rückendung von Manuskripten können wir
 uns nicht verbindlich machen.

Praktische Wochenschrift für Hauswirtschaft, Mode,
 Handarbeiten und Unterhaltung

Abwechslend mit der Beilage „Für unsere Kleinen“
 und „Illustrierte Kriegschronik“

Geschäftsstelle: Magdeburg, Tischlerbrücke 17. — Fernsprecher 2913.

Anzeigenpreis
 für die 5 gespaltene Nonp.-Zeile 35 Pfg.,
 Kleine Anzeigen Wort 4 Pfg.
 Privatanzeigen: Wort 3 Pfg.
 Anzeigenschluß Freitag nachmittag für die in
 der nächsten Woche erscheinende Nummer.

Sittenlosigkeit und Sitten- strenge im alten Magdeburg.

Weit strenger als heute war in noch nicht allzu ferner Vergangenheit der Begriff der Ehrbarkeit bei Frauen und Mädchen, selbst in der Kleidung mußten sich die mehrbaren von den ehrbaren unterscheiden. Frauen, die eines unzuchtigen Lebenswandels überführt und wegen Ehebruchs bestraft waren, durften nach einem Befehl des Magistrats weder Gold, Silber, Perlen, Edelsteine, seidene Kleider und Pelzwerk tragen, bei Strafe der Konfiskation. Dasselbe Verbot bestand für die Kleidung der „gemeinen wilden Weiber“, die indessen nicht nur außerhalb des Hauses Perlen, Edelsteine, Gold, Silberwerk, Seidengewand, graue Mützen nicht tragen durften, sondern auch im Hause nicht, innerhalb der Stadt, der Neustadt und Sudenburg.

Mit welcher Strenge gegen lüderliche Frauenspersonen noch im Jahre 1718 in Magdeburg vorgegangen wurde, darüber berichtet ein Augenzeuge: Lüderliche Frauenspersonen wurden vor und neben einen leicht gebauten, einem Müllerkarren ähnlichen Wagen gespannt; auf den Köpfen und an den Armen trugen sie Flederwische und Schellen, gleich denen der Kärnerperde; eine Stecke in einer spanischen Fidel, an welcher eine Glocke war, die bei jedem Schritte sich hören ließ. Zu diesem Aufzuge mußten sie den bemeldeten Wagen vom Rathaus an vor die Wohnungen der Bürgermeister und des Marktrichters ziehen, und bekamen Schläge, wenn sie nicht munter zuschritten.

Selbst unehelich geborene Mädchen mußten sich in ihrer Kleidung von den ehelich geborenen unterscheiden. In der eben erwähnten, mehrmals erneuerten Kleiderordnung bestimmt der Magistrat, daß außer der Ehe erzeugte Mädchen, wenn sie sich in den Ehestand begeben oder zur Ehe verlobt werden, Koller und Brüsschen von Atlas (einer feinen, zuerst in Aras gewebten Tuchart), Pettin oder Gewand tragen mögen, die Aufschläge und Klappen an denselben konnten sie sich mit Grauwert, Schmauchen (Lammfell) oder brüggischem Atlas puttern lassen; auch waren ihnen dann unverbräunte Ober- und Unterwürde von englischen, leidenschens und geringem Tuche erlaubt. Unverheiratet und unverlobt aber sollten sie weder seidene Kleider, Gold, Silber, Perlen, Edelstein, noch irgend ein Pelzwerk tragen, bei einer Mark Strafe für jeden Uebertretungsfall. (Um die Höhe der Strafe recht zu erkennen, muß man den damaligen hohen Geldwert und die niedrige Entlohnung jeder Arbeit in Betracht ziehen).

Alle „gemeine, unzuchtige und berüchtigte Frauenspersonen“, die nicht im Ehestande lebten, durften bei 10 Mark Strafe für jede nicht zu einer Hochzeit geladen und zur Tafel zugezogen werden. Binnen acht Tagen nach einer Verlobung mußte das Verzeichnis der zur Konfaktion gezogenen Gäste eingereicht werden. Für jede auf diesem Verzeichnis ausgelassene Person wurde der Gastgeber mit einem Gulden in Strafe genommen, er mußte bei seinem Bürgerrechte angeben, wie viele Per-

sonen er bewirtet und ob er Vor- oder Nachfeste gehalten hatte. Außerdem ließ der Rat durch seine Diener selbst die nötigen Nachforschungen anstellen, und falsche Angaben ernstlich bestrafen. Auch der Hochzeitgeber mußte eine Liste der Teilnehmer dem Rat einreichen, bis zum nächsten Freitag nach der Hochzeit; für jede Uebertretung wurde er in Strafe genommen.

Die Tänze sollten züchtig und ehrlich, wie von alters her, gehalten werden „ohne vor-drehen und ummischeln und andere böse Geberde,“ bei einer Mark Strafe, so oft jemand hieran schuldig befunden wurde. Dieses Gebot galt gleicherweise für die Tanzlustbarkeiten bei Familienfesten, wie bei anderen Festlichkeiten, und bei Tänzen „in hütern, up dem marsch,“ wo beinahe ausschließlich von alters her das Vogelschießen stattfand.

Einer Braut sowohl wie dem Bräutigam war es unter sagt, vor oder nach der Hochzeit Jungfrauen bei sich zu haben, ausgenommen die zum Haare gehörigen; doch durften sie ihre Kinder oder Schwestern, wenn diese sonst in anderen Häusern wohnten, acht Tage vor und nach der Hochzeit zu sich kommen lassen. Pfarrer und Kapellan durften kein Brautpaar trauen, das nicht vierzehn Tage zuvor zweimal öffentlich von der Kanzel herab angedeutet worden war. Wurde demselben aus begründeten Ursachen Aufgebot und Trauung versagt und wollte es sich trotzdem auswärts trauen lassen, dann sollte ihm der Aufenthalt fernerhin in Magdeburg nicht gestattet werden.

Eheleute, die von einander gegangen, sollten sich wieder vereinigen; weigerten sie sich dessen, dann sollte der an der Trennung Schuld habende Teil aus der Stadt verwiesen werden. Waren aber beide Eheleute gleich schuldig, dann mußten sie ohne Gnade die Stadt meiden. Das Halten von Konkubinen war verboten; Männer, die dieses Verbot mißachteten, sollten 4 Tage in den Turm gelegt, die Konkubine als eine uneheliche Person aus der Stadt verwiesen oder sonst nach Ermessen des Rats bestraft werden. Im Ehebruch ertappte oder dessen überwiebene Personen sollten auf 2 Jahre aus der Stadt verbannt werden; sie konnten, wenn sie sich während dieser Zeit gebessert hatten, wieder die Stadt kommen, hatten aber zuvor an den Rat 10 Mark zu zahlen. Wer zum zweiten Mal im Ehebruch ergriffen, dessen überführt oder seine Schuld eingestehen würde, sollten binnen 8 Tagen öffentlich aus der Stadt verwiesen, und wenn er sich dennoch in derselben betreffen ließe, ohne Gnade mit dem Schwerte hingerichtet werden. ju.

Die Wanderausstellung für Kleinkinderfürsorge in Halle.

Noch niemals hat es eine Zeit gegeben, in der die Anteilnahme an dem Kleinkind so überaus wichtig genommen wurde, wie heute. Liegt doch die ganze Zukunft Deutschlands auf der neu heranwachsenden Generation. Deshalb steht auch „das Kleinkind“ bei uns im Mittelpunkt des Interesses. Nachdem die Ausstellung von Berlin aus eine Reihe größerer Städte durchwandert,

kam sie von Stettin aus zu uns. Unsere alte Schulstadt Halle ist die erste in der Provinz Sachsen, in welcher sie sich niederließ. Von hier aus wird sie dann weiter wandern.

Die Ausstellung will uns von der dringlichen Notwendigkeit einer umfassenden, obersichtlichen Kleinkinderfürsorge überzeugen und führt den Besucher in ihren verschiedenen Abteilungen die soziale Not der Kleinsten und Heranwachsenden in Wort und Bild vor Augen.

Abteilung 1 zeigt uns das Bohnungselend der Großstädte, Auffichtslosigkeit, tödliche Verunglückung, Abgabe von Kindern, Sterblichkeit und Todesursachen und Zwangsadoption unter 6 Jahren. Wir sehen Miestafelnen mit Vorder- und Hofansicht. Küche als Wohn- und Schlafraum. Eltern mit 8 Kindern in einem Zimmer, das Wohn- und Schlafzimmer zugleich ist. Es enthält drei große Bettstellen und ein Kinderbett. Schmuckige Wände mit perfekten Tapeten. Ein unbeschreiblich trauriger Anblick. Und weiter Stube und Küche, bewohnt von Mann und Frau und zehn Kindern im Alter von 1½ bis 14 Jahren. Dann Stube und Küche, zugleich Schlafraum für sieben Personen. Klein und niedrig, das Sofa durch Stühle verbeibert, als Lagerstätte für 4 Knaben, mit leichtem unbezogenen Deckbett. Bei Abwesenheit der Mutter eingeschlossene Kinder gab es nach statistischen Feststellungen beispielsweise in Danzig 238 in 117 Familien. In vielen anderen Städten ähnliche Verhältnisse. Was an tödlichen Verunglückungen von Kleinkindern und Säuglingen während eines Jahres innerhalb der preussischen Provinzen und einzelner Bundesstaaten in einem Jahre vorgekommen, ist geradezu erschütternd. Auch die Sterblichkeitstafel der allein in Berlin im Jahre 1913 gestorbenen Kinder unter fünf Jahren redet eine ermahnende, ergreifende Sprache. Aber die statistische Tafel über Adoption und Pflegekinder, über Abgabe und Annahme von kleinen Kindern in Zeitungsanzeigen vom 1. August 1915 bis 31. Juli 1916 wirkt fast noch ergreifender. Sind es doch in 270 Zeitungen 13 588. Wie unendlich viel junge Menschenleben gehen unter solchen Verhältnissen zugrunde, wieviel junge Seelen werden vernichtet.

Es liegt im Interesse unserer Frauen und Mütter, die Wanderausstellung zu besuchen; sie werden Anregungen aller Art durch sie erhalten. Ch. H.

Die Frau und der Krieg

Halle.
 Die bei der königlichen Gewerbe-Inspektion tätige Assistentin hält jeden Freitag von 6 bis 7 Uhr abends in den Diensträumen Bernburgerstraße 8, 2 Treppen, Sprechstunden ab, damit besonders die Arbeiterinnen Gelegenheit haben, etwaige Wünsche und Anliegen ohne Verlust der Arbeitszeit vorzubringen.

Hinterau.
 Bedürftige Winterkleidung von getauenen Kriegsteilnehmern sollen hier eine Zusatzunterstützung erhalten.

Prinzessin Dietlinde. Original-Roman von M. Herzberg

Das Drucken verboten

Alle Rechte vorbehalten

Der Inhalt des Romans: Fürst Christian von Dietlinde befehlet, den Großherzog-Elector mit einer ebenbürtigen Prinzessin zu verheirathen, um seiner Religion zu dem löblichen Fortschritt Antheil zu Theil werden ein Ende zu machen. Bei der Verheirathung des Bruders lernt die junge Prinzessin Dietlinde den Prinzen Ludwig, ihren jetzigen Schwager, kennen, der sich für sie zu intercediren beginnt. Durch die Oberhofmeistern von Solleben wird die frische Malve v. Solleben Dietlinde als Hofdame angeteilt. Die jungen Damen freunden sich reich an und im Sommer geht Dietlinde mit der Freundin inognito nach Kranzier, auf das Gut der Sollebens. Der Hausherr bemüht sich, Dieta gegenüber den liebenswürdigen Wirt zu machen.

5. Fortsetzung.

2. 6.

Gedünstetes Weizen und gemachte Vorweihnacht waren nicht Sache des Hiederen bescheiden Landbesitzers von echtem Erbsenrot und Korn, und so kam es, daß in der Prinzessin Gegenwart, zum glänzenden Entgegenkommen Dorhas, manchmal Ausbrüche von seinen Lippen fielen, die nichts weniger als höflich waren. Die Prinzessin jedoch, welche mit ihrem feinen Geschnitz unter der äußeren Verheerung das vorzügliche Herz, die nachrichts-werte Gefinnung des Hausherrn erkannt und eine fast kindliche Zuneigung zu ihm gefaßt hatte, stieß sich nicht daran und lechzte im Stillen zu den ungeschickten, sanft geschickten: „Aber Herr!“ der guten Frau von Sollebens, mit der sie sich, wie gesagt, auch ausgezeichnet verstand.

Nachmittags wurde in der Regel spazieren gegangen, ausgefahren, ansgesritten oder Tennis gespielt. Hin und wieder befohlige Dieta unter Milas Leitung den Hof und die Wirtschaftsräume, wobei sie auch die Bekanntheit Wärbos machte, die zu ihrem Bedauern unerschütterlich nicht war. „Sumper!“ gedreht worden war. Der Dienerschaft war gesagt worden, daß die Prinzessin, bei der das gnädige Fräulein Malve als Hofdame angeteilt, mit ihren hohen Eltern verheiratet, und diese junge Gräfin Waldheim eine Freundin Wärbos noch aus ihrer Pensionzeit sei, die von ihr eingeladen worden, mit ihr die Sommerferien in Kranzier zu verbringen. „Aber man glaubte das willig, auf dem Lande denken die Leute ja nicht viel nach.“

Mila hatte, um sich dem lieben Gaste auch ausschließend widmen zu können, ihre häuslichen Pflichten an die Wirtschaftsmittel abgetreten, ließ es sich jedoch trotzdem angelegen sein, ihrer Gewohnheit nach für Besorgen und Bequemlichkeit aller zu sorgen.

„Heute wollen wir einmal ein Picnick auf der Herrschaft haben — nach Mama von mir so gekauft — veranlassen“, schlug Malve an einem besonders heißen schönen Augusttage vor, eine Waldpartie, haben wir noch nicht gemacht; es ist Zeit, daß Dieta unseren herrlichen Forst kennen lernt!“

„Wir haben doch gestern Abend eine Segelfahrt für heute festgesetzt“, wandte Mila ein. „Ich hab mir's anders überlegt“, meinte Malve. „Es weht keine Brise heute und die Sonne brennt auf dem See. Im Walde dagegen ist es erfrischend kühl. Wir nehmen anstatt des Autos den Landauer, damit Dieta die Schönheiten des Weges in Ruhe genießen kann. Martin“ — so hieß der Diener — kann uns mit dem Probant begleiten, für dessen Ausnast und Reichlichkeit ich dich verantwortlich mache, geliebte Mila. — Ist dir mein Vorschlag recht, Dietlinde?“ schloß Malve sich an die Prinzessin wendend.

„Hier habt ihr zu bestimmen und ich zu gehorchen“, sagte diese lächelnd. „Im übrigen liebe ich den Wald über alles!“

Bei Tische wurden die Eltern gefragt und waren gern einverstanden.

„Es ist sogar nicht unmöglich, daß Mama und ich nachkommen, um euer Picnick mitzufeiern, das heißt, tüchtig mitzufuttern, und

deshalb, Mila, gefälligst auf uns gerechnet und dementsprechend einplanen lassen, hörst du? Denk auch an den Durst bei der Hitze!“ meinte der Vater heiter.

„Ich habe zwar Mila schon um gründliche Milderung der Speisekammer für unseren Ausflug gebeten, bei deinem Nordshunger, Papa, muß sie aber verdreifacht, nein, verzehnfacht werden!“ Nichts dächte als danach, touter Probantengel!“ rief Malve munter.

„Ich werde auch schon alle fertig und hundersättigt kriegen“, versetzte Mila ebenso.

„Bergiß dich nicht, Lütche in den Wagen legen zu lassen, Mila“, rief Frau von Sollebens, dann ihrem kleinen vorzüglichen Hausgast an. „Sowie die Sonne sinkt, wird es auf der Anhöhe empfindlich kühl.“

„Wir sind ja abgehärtet, Mama, was schadet das nicht?“ lachte Malve.

„So, aber andere liebe Gräfin, die in Dietlinde an solche Temperaturunterschiede nicht gewöhnt ist, könnte sich erkälten“, wandte ihre Mutter ein.

Auf Dietlindes Bitte wurde sie auch im engsten Familienkreise als Gräfin Waldheim bezeichnet.

„Daß ich auch nie geringfügig davon bestirbt bin, doch ein zu leichtfertiges Geschick!“

„Ich bin ja, als genug, es selbst zu tun, nichts desto weniger aber Jochen für Ihre freundliche Fürsorge dankbar, verehrte Frau von Sollebens“, beglückte Dieta lächelnd.

Die Landschaftlich wirklich sehr reizvolle Wegescheit, die zum Teil durch den hervorragend schönen, wilden, dichten Laubwald führte, wurde gemacht. Am Fuß des ziemlich hohen Berges, der oben eine breite, mit Büumen und vielem Unterholz besetzte Plateaubildete, verließen die drei weiblichen jeder in ihrer Art einen herzfreundlichen Anblick bietenden jungen Damen den Landauer und bestiegen die sogenannte Herrschaft unter regem Geplauder. Den konnte man ringsum in die grüne, undurchdringliche, schweigende Waldwildnis hinabschauen, und fast anständig schwelgen Auge und Herz in der hehren Stille, so anrührendlich für Seele suchenden Wald einatmet. Danach kam aber auch der jugendliche Wagen, der durch die lange Fahrt im Freien und die im Walde erfrischender wehende Luft lebhaft angeregt worden, in sich statt äußerem Appetit zu seinem Rechte.

Martin, der den jungen Damen langsam mit einem mächtigen Deckelbegefolg war, erschien jetzt und dreierte ein Tischchen auf dem weichen grünen Moosboden aus, welches er rasch und gewandt mit Servietten, Bestecken, Teller, Gläsern und mit allerlei guten, ehbaren Dingen, als da sind, verschiedene belagte Butterbrote, kalter Braten mit italienischem Salat, Käse, Eier, Kuchen usw. besetzte. Auch Gläser für einige kühl gehaltenen Tröpfchen Moselwein wurden bereitgestellt.

Mila, die geborene kleine Hausfrau, übermachte, alles mit prüfenden Blicken.

„So, Martin, nun können Sie wieder hinunter zum Kutscher gehen und sich selbst glücklich tun“, sagte sie, nachdem sämtliches zu ihrer Zufriedenheit aufgetragen worden war. „Neben dem Futtersack unter dem Bad wird Dauer“ — das war der Kutscher — „auch Gebares für Sie beide und ein paar Flaschen Bier finden. Ihr Männer könnt ja ohne das alte bittere Bräu nicht auskommen.“ Schloß Mila lächelnd, die stets für alle und für alles sorgte.

„Sehr wohl, gnädiges Fräulein!“

„Vielleicht fahren Sie die paar Minuten weiter bis zum Forsthaus und spannen dort in Ruhe etwas aus“, schlug sie noch vor.

„Können mich gnädiges Fräulein aber von dort rufen, wenn ich wieder gebraucht werde?“

„Ich werde Ihnen pfeifen, daß es durch den ganzen Wald gellt“, bemerkte Malve munter.

„Schön, gnädiges Fräulein!“

„Aber vor allem die Pferde füttern, danach erst selbst“, rief Mila ihm, der nach einer Verbeugung bereits auf dem Abstieg war, noch nach.

„Aber wohl, gnädiges Fräulein“, hatte es gehört am zurück.

„Ich pfeife also, Martin!“ erinnerte Malve noch, und übermalis erdachte sein: „Aber wohl, gnädiges Fräulein!“

„Kannst du denn pfeifen?“ erkundigte sich Dietlinde lächelnd.

„Na, loh wie ein Jungel!“ behauptete Malve, und schiff zum Beweise so schneidig los, daß Martin eilig zurückgestürzt kam, in der Weisheit, es habe ihm gegolten.

„Gehen Sie nun ruhig wieder, ich habe bloß mal Kofen gepfeifen“, beschied ihn Malve lächelnd.

Die jungen Mädchen nahmen die Hüte ab und stiegen sich zwanglos um die appetitliche Wohlthat. Dietlindes hartes weiches Antlitz, das eine gepaarte Gürtel und ein Mantelstrahlung mit Kravattenenden aus schblauem Laot zierte, breitete sich in anmutigen Falten süßend neben ihr auf dem dunkelgrünen Moosboden aus. Ordentlich wohllich machte sie die kleinen, hübschen, in weißen, dünnen Seidenfalten und ebenförmigen feinen Arbeitshilfen stehenden Füßchen darunter war. Sie lächelte sich glücklich, geradezu übermütig glücklich. Ihr reizendes Gesicht war in den Wochen des Kranzier Aufenthalt noch rosig geworden, die schönen Saphyranen erfüllte anfenfester, froher Glanz. Ja selbst das bronzerarbene, weiche Haar, welches bis auf seinen helleren Goldschimmer dem Milas ähnlich war, schien in der reinen, kräftigen Landluft noch erfrakt zu sein.

Und nun wurde es bei der kleinen Gesellschaft erst wirklich Malve machte die Wirtin.

„Was darfst du denken, Dietlinde? Bebest du vielleicht, ein Butterbrot mit Schinken oder eine Schilde Moselwein mit Salat, dazu ein Stück Fruchtbeise?“

„Ich befehle von allem Vorgehlagenen, Frau Wirtin und da Sie auch, nach dem bekannten Volksliede, einen Wein haben, so mögen Sie mir ebenfalls ein Glas davon reichen!“ Die Heiterkeit hat mich bei der noch herrschenden Hitze so durstig gemacht, daß ich eine ganze Flasche austrinken könnte!“ war Dietas heitere Antwort.

Malve tat wie ihr, gezeihen und versorgte darauf sich selbst.

„Warum bedienst du Mila nicht? Soll sie, die immer nur für andere bedacht ist, es nicht auch einmal bequem haben?“ fragte Dietlinde mit freudlichem Vorwurf.

„Mila zu bedienen, nein, darauf käme ich wahrhaftig nicht! Das schenke mir nie ungeliebte Best!“ Sie will's auch gar nicht, was, Mila?“ rief Malve mit tomlischem Eifer.

„Beste; nein!“ sagte diese erwidert und lachend.

„So soll sie's von mir heute dulden, Komm, Mädchen, jetzt verfolge ich dich; hier sind Butterbrotchen, da ist Braten, so — noch eine Scheibel Genug Salat? Drei Stücke Lortel und ein kühler Trunk! Trinkt aus, ich schenke dir gleich wieder ein!“

„Um Gottes willen, Dieta, das kann ich ja gar nicht alles vertilgen“, rief Mila, fast entsetzt die von der hohen Freundin emsig woll-

gepackten Keller vor ihr betrachtend. „Du hast es wirklich zu gut gemeint!“

„Ich gehe mit bestem Beispiel voran, du wirst schon nachkommen.“ Lachte die Prinzessin, nun auch zugreifend. „In Krameter, finde ich, kann man den ganzen Tag essen! Und höre, Mila, verschwinden muß alles, was ich dir aufgetan habe, sonst bin ich böse mit dir!“

„Dann allerdings will ich mein möglichstes tun!“

Und es ging ganz gut damit.

„Was mag denn da in dem verdeckten Pörrchen sein, das Martin so heimlich beiseite gestellt hat?“ meinte Malbe, die schon ein Weitzler damit gefeibaugelt hatte, nengierig.

„Sieh doch nach!“ rief Mila schelmisch. Malbe stand auf, ging hin und nahm den Deckel ab.

„Pfirsiche!“ rief sie freudig überrascht. „Die ersten Pfirsiche vom Spätier! Mila, du bist doch wirklich ein Engel und ich ein undankbarer Dei — nein, das darf ich nicht aussprechen, daß's doch der arme Papa nicht einma! — Jang!, Dieta!“ hieß es danach lustig.

Zu Augenblick flog auch schon eine herrliche goldgelbe Samtfrucht im Bogen zu Dieta hinüber und wurde mit geschickten Händchen aufgefangen.

„Aufgepaßt, Mila!“

„Wird doch die schönen Pfirsiche nicht wie Gammibälle durch die Luft, Malbe, wenn sie fallen, sind sie ja verdorben,“ rügte diese.

Da kam statt aller Antwort wieder eine geflügelte und Mila mußte sie, ob sie nun wollte oder nicht, prompt auffangen. Mit einer dritten für sich selbst kehrte Malbe dann lachend an ihren Platz zurück.

„Willst du dich der Frucht erkun'n, darfst du auch die Milch nicht scheun'n!“ deklamierte sie munter.

Es wurde nun fleißig geschmaukt, getrunken, dabei angekostet, gekleutert und geschert.

Da, auf einmal, mitten im besten Vergnügen, erfuhr die frühliche Wandbescher eine plötzliche, gänzlich unerwartete Störung. Wie aus der Verfenkung tauchte am Rande des Abhanges, den jungen Damen gegenüber, ein Soldatenschein und unter demselben ein breites, rotes, verschwitztes Gesicht empor, dem gleich darauf ein dazu gehörige Mann in bestauber Uniform und in Schafstiefeln stehenden Drillschößen folgte. Bald stand der ganze drollige Keel vor der kleinen Gesellschaft und starrte mit vor Erstaunen großen, runden Augen und offenem Munde auf die reichbesetzte Tafel und die armuige Mädchengruppe vor ihm.

Kaum, daß sich dies Gesamtbild seinem etwas schwerfälligen Hirne eingepreßt, machte er blitzschnell wieder kehrt, und dem Berg hinabstehend, hörte man ihn aufgereggt rufen:

„Herr Oberleutnant und Herren Leutnants, sind sich oben junge Damens! Haben zu essen, hei, viel zu essen und auch zu trinken! Hab ich Flaschen gesehen mit Wein!“

„Alle Wetter! Donnerkeil! Stüd muß der Soldat haben!“ schallte es antwortend aus drei frischen Männerkehlen heraus.

Drei junge Offiziere, welche ausruhend unten auf Baumstämmen gesessen, sprangen wie elektrisiert auf. Zweige wurden vom nahen Busch gerissen, und der dicke Landstrassenstaub von der Uniform und den hohen Stiefeln geschlagen; danach mit den Taschentüchern Gesicht und Hände abgerieben.

„Scheußlich, daß man in solcher Verfassung vor Damen treten muß! Kein Dauell oder Ämpef weit und breit den Dreck abwaschen; mit dem trockenen Tuch geht er gar nicht herunter!“ meinte der eine in drastischer Soldatenprache.

„Ach was, im Manöver kann man nicht Salonheld sein, das weiß jedes holde Mägdlein. Nun rasch drauf und dran, Kameraden! Fertigt! Los!“

Zu Sturmschritt giengs hinauf, gefolgt von dem drolligen Durchein, der kaum unten angelangt, atemlos wieder mit nach oben kamm.

Die drei Freundinnen auf der Anhöhe waren gleichfalls aufgesprungen, aber nicht freudig, sondern sehr erschrocken. Gott, wer hätte an so etwas gedacht! Malbe und Dieta griffen hastig nach ihren Hüften, um schleunigst davonzulaufen. Aber die besonnene Mila hielt sie zurück:

„Was machen wir mit den Sachen hier? Wir können doch unmöglich das alles einfach stehen und liegen lassen, und um Martin zu pfeifen und zu benachrichtigen, ist nicht mehr Zeit. Bevor der heraufkommt, sind die Offiziere —“

„Da, da, höre ich sie wahrhaftig schon,“ räumte Malbe der Schwester zu. „Nun heißt es gute Miene zum bösen Spiel machen; fressen werden sie uns ja nicht gleich!“

Zu der Tat erschienen jetzt auf der Höhe drei schlanke junge Offiziere. Rasche prüfende Blicke glitten über die Mädchengruppe hin, dann schlugen die Haden zusammen, in Haltung, standen sie alle drei, grüßten militärisch, und der größte und stattlichere von ihnen, ein Oberleutnant mit schönem, stolzem Gesicht, aus dem sehr ausdrucksvolle, lähne, graublaue Augen unter fein geschwungenen Brauen hervorleuchteten, machte den Sprecher.

„Verzeihung, meine Damen, daß wir so grausam Ihr Picnic stören,“ sagte er lächelnd mit ungewein klavoller Stimme.

„Krieg ist jedoch Krieg! Wir befinden uns nämlich jetzt frühesten Morgenrubs in einem solchen, führen ihn auf dem benachbarten Gelände gegen einen hartnäckigen Feind und sind dabei bis an die Rittergüter Krameter und Schomark geraten. Um verständlicher zu reden: wir sind im Manöver, haben über eine Stunde Waffenstillstand, und beschloßen ihn in diesem schönen Walde, abseits der Landstraße zu verbringen. Auf die Entdeckung nach irgend einem Wirtshaus geschickt, vernahm mein Bursche einen Pfiff, der auf Anwesenheit von Menschen auf dieser Anhöhe schließen ließ und benachrichtigte uns davon, die wir weiter drüben lagerten. Wir folgten ihm an den Fuß des Berges, bezweifelten aber die Richtigkeit seiner Angaben in dieser schweigenden Waldesämte, meiner, ein Vogelruf habe ihn irreführt. Er erbot sich, hinaufzusteigen und selbst festzustellen, ob dem so sei und — entdeckte ein süßes Wunder, drei holde, junge Dryaden bei Nektar und Ambrosia. Freudig überrascht rief er uns, und da sind wir, einzicht über unser unvorhofftes Soldatenskiel. Dieser war es ein Weitzler genessen und Ihnen Gesellschaft leisten, meine Damen? Oberleutnant Mertens!“ stellte er sich dann vor.

Die Tränen — in dunklen Nächten geweint.

Von Käthe Lubowski.

Die Tränen — in dunklen Nächten geweint,
Zum Himmel emporgestiegen,
Nun altzu wachsig in seliger Höh
Als lastende Trauer liegen.

Wo sonst nur leuchtende Kräfte geblüht
Und die Farben der Treue gezogen;
Da schweben und dräuen unheilvoll
Des irdischen Leides Wogen.

Und die Menschen brauchen doch klares Licht,
Um den kranken Mut sich zu stählen.
Dum wirft auch der Himmel die Schleier ab
Und leuchtet wieder den Seelen!

Dieta, die in ihrem Leben zum ersten Male in einer so bestremlichen Lage war, saß stumm und verwirrt zu Boden, und Mila, die in heißen Dingen der entschlosseneren und ihrer Meinung nach auch klügeren Schwester gern die Entscheidung überließ, schaute überflüssig abwartend Malbe an. Diese zauberte in peinlicher Verlegenheit. Konnte, durfte sie denn, Dietas wegen, den Offizieren gestatten, zu bleiben? Hatte sie nicht auf die Prinzessin die allergrößte Rücksicht zu nehmen? War es nicht unvermeidlich, daß diese, in die Unterhaltung hineingezogen, in unmittelbare Berührung mit den fremden Herren geriet und daß dadurch das Vertrauen, welches Ihre Durchlauchten in sie gesetzt hatten, mißbraucht wurde? — Gleich darauf schob sie indessen ihre Bedenken beiseite. Für einen Zufall, wie diesen, konnte sie doch nicht verantwortlich gemacht werden. Und was war schließlich dabei, wenn sich die Prinzessin mit Offizieren unterhielt? Auf dem Hofball, wo man solche zum Tanze befahl, konnte ihr das vielleicht auch passieren. Und im übrigen durfte Malbe müde, hungrige Menschen um kleinlicher Bedenken willen nicht ungestört fortgehen. So neigte sie denn zustimmend den hübschen Kopf und sagte freundlich:

„Gern, meine Herren. Sie sind willkommen!“

„Von Schlegel!“

„Von Troth!“ stellten sich nun auch die anderen beide Offiziere vor.

Und da trat zu dem heiteren Ergötzen der jungen Damen, aber zur unangenehmen Ueberraschung seines Herrn, auch der Bursche vor, und die Hände vorchriftsmäßig stramm an den Nähen seines nicht mehr ganz sauberen, weißen Leinwandhofens, meldete er mit ernstem und doch verschmittem Gesicht:

„Heiß ich Kasimir Schrubbsty, bin ich Dominion von Herr Oberleutnant, wo hat mit den Herren Leutnants großen Hunger und Durst, weil haben aufgeessen alles, was mitgenommen. Hab' ich auch großen Hunger und Dur —“

„Sie Frechdachs, wollen Sie wohl gleich das Maul halten?“ schnitt ihm hier Mertens entkräftet das Wort ab.

„Tausendmal Verzeihung, meine Damen, für den entschläpften Kasernenausdruck,“ wandte er sich demnach so gleich, entschuldigend an die lächelnden Zuhörerinnen. „Aber mein Jozn riß mich fort. Alle Dressur hilft nichts bei meinem unverbesslichen Polladen!“ schloß er in komischer Verzweiflung.

„Das kommt von Ihrer allzu großen Nachsicht gegen ihn, Mertens!“

„Der Keel wächst Ihnen, wie Sie sehen, geradezu über den Kopf!“

„Er ist dienstlich sonst tadelloß und geht für mich durchs Feuer!“ verteidigte ihn jetzt sein Herr doch wieder auf die Bemerkungen der Kameraden. „Nun trollen Sie sich aber, Schrubbsty; Sie können unten auf uns warten!“

„Befehl, Herr Oberleutnant!“ antwortete der gehorsam, blieb jedoch in starrer Haltung stehen, die Augen unermüdet starr auf die Schwane der Tafel gerichtet.

„Darf ich Ihnen vielleicht ein paar Butterbröckchen und sonstiges Eßbare mitgeben, Herr Schrubbsty?“ fragte Mila, die Fürsorgliche, die ihn wohl verstand, lächelnd.

„Darfen, darfen Gnädigste!“ nickte er sich da, über das ganze Gesicht grinsend, fast den Kopf ab. „Hab' ich Hunger, großen Hunger und Durst!“

Mila hatte seine Antwort gar nicht abgewartet, sondern sofort ein paar Bogen sauberes Seidenpapier aus dem Obstkorbchen genommen und machte nun zwei ansehnliche Pakete mit Butterbroten, paar hartgekochten Eiern und Fleisch zurecht, die sie dem Soldaten reichte, dieser stopfte sich alles eifrig in die hinteren Taschen seiner Uniform, so daß die ordentlich abstanden.

„Das wird wohl genügen, nicht wahr?“ fragte sie ihn darauf lächelnd.

„Genügt, genügt, vorzüglich! Hab' ich noch Hunger, hol' ich mehr!“ versicherte er mit breitem Grinsen.

„Schrubbst!“ rief sein Herr warnend.

„Befehl, Herr Oberleitnant!“

„Warum scheren Sie sich nicht endlich?“ sagte der Ärgerlich.

„Er soll noch etwas zu trinken bekommen,“ antwortete Mila für ihn, griff nach einer kaum halbgeleerten Flasche Moselwein und brachte sie dem Burschen, der sie liebevoll in den Arm nahm und sich nun zum Gefen wandte.

„Warten Sie, hier ist ein Glas dazu,“ sagte Mila, sich nach einem solchen Umwendend.

„Brauch' ich kein Glas, Gnedigste, nehm' ich Flasche bei Kopf, so!“ Und rief den Pfropfen herausziehend, setzte er sie an und tat gleich einen tüchtigen Schluck.

„Ach!“ schnalzte er dann befraglich und laut. „Schmeckt sich schön, schmeckt sich sehr schön!“

Die jungen Damen mußten hell anlachen. „Schrubbst!“ ertönte wieder entsetzt die Stimme seines Herrn.

„Der Kerl wird immer frecher!“ unterstützte ihn Schlegel empört.

„Das sollte mein Bursche wagen!“ meinte Trotha grimmig.

„Befehl Herr Oberleitnant!“ antwortete jedoch Schrubbst unbeirrt, ganz gemüthlich mit der Flasche im Arm stramm stehend, und dann zu Mila und den anderen Damen gewendet:

„Danke ich auch Gnedigste, alle, und wünsche guten Tag bis nachher!“ Und nun machte er endlich kehrt und flatterte vernünftig hinab.

„Sie sind ebenfalls hungrig und durstig meine Herren; wir bitten Sie an unserem Vordir teilzunehmen,“ lud nun Malow, welche ihre völlige Unbefangenheit wieder erlangt hatte, die Offiziere ein. „Gut, daß Sie nicht später kamen, Sie hätten sonst nicht mehr viel vorgefunden!“

„Wir berauben doch die Damen nicht etwa?“ wandte Mertens artig ein.

„Nein, gewiß nicht! Sie sehen ja, es ist noch reichlich genug vorhanden.“

Die Offiziere lockerten das Degengehänge, nahmen die schweren Helme ab und setzten sich zu den jungen Damen, die bereits wieder um das Tisch Tuch Platz genommen, zwanglos in das Gras.

Es war nicht ohne Absicht, daß Mertens sich neben Dielinde niederließ. Als er sie vorhin zuerst ersah, gradlos, in ungefluchter Anmut an dem Buchenstamm lehrend, unter dem sie, bevor er kam, gesessen, das bronzenfarbene Haar des raffen feinen Köpfchens von dem durch die Blätterreihe brechenden Sonnenlicht zu fatten Rotgold gefärbt, da hatte dem jungen Krieger die zarte, liebreizende, vom Hintergrunde des sonnendurchleuchteten grünen Laubes sich in plastischer Schönheit abhebende Mädchengestalt wie eine wirkliche, zu modernem Leben erwachte holde Waldes-

nymphe godinkt! Nie zuvor glaubte er etwas Entzückenderes erblickt zu haben; er hätte sie nur immer anschauen mögen. Und nun wurde ihm das große Glück zuteil, in ihrer Nähe weilen zu dürfen.

„Wie herrlich ist es hier oben bei Ihnen, gnädiges Fräulein!“ gab er doppeltinnig, unwillkürlich seiner Empfindung Ausdruck.

Eine Antwort darauf erhielt er nicht, erwartete sie vielleicht auch gar nicht.

Leutnant von Trotha, welcher verwegene, lustige braune Augen hatte, erwähnte sich die sanfte Mila zur Nachbarin, und Herr von Schlegel, der im Vergleich zu der lebhaften, temperamentvollen Malow, ziemlich still war und nachdenkliche sinnend graue Augen besaß, die eher in ein Gelehrtengeßicht als in das eines flotten Leutnants gepaßt hätten, wurde nach den Regeln der Anziehungskraft der Gegenätze, Malowes Ritter. So bildeten sich drei Paare um die Waldtafel.

„Was darf ich Ihnen geben, Herr von Schlegel? Vielleicht erst mal eine Scherbe Braten und etwas Salat? Oder ein paar Eier und belegte Brötchen?“ fragte Malow freundlich ihren Nachbar.

„Gnädiges Fräulein haben zu bestimmen; ich esse alles gleich gern!“

„So? Das ist recht. Da hat's übrigens Ihre Frau Mutter mit Ihnen bequem!“ scherzte sie.

(Fortsetzung folgt.)

Prinzessin Küchenfee.

Ein Märchen aus Neutraien.

Von Gisela Holz.

Es war einmal ein Land jenseits der Berge, ein Land, wo Milch und Honig fließt und wo es alles, was der menschliche Magen Gutes begehrt, ohne Mähen gibt — ein gelegnetes Stück Land. Aber der Reichthum an guten Dingen brachte das regierende Fürstenhaus in große Sorge.

Der Fürst hatte sich überlassen. Dreißig der besten Köche seines Landes mußten allzeit auf seinen Tisch bereit sein, die leckersten Speisen zu bereiten. Aber der Augenblick, wo ihm nichts mehr munden wollte, war trotzdem binnen kurzem eingetreten. Da ließ er all seine dreißig Köche zum Land hinausprügeln und legte sich hin, um Hungers zu sterben.

Die Minister waren außer sich über diesen verzeuften Einsall Seiner Hoheit. Ein Fürst des Landes Hungers gestorben — das war noch nie dagewesen, soweit man den hochfürstlichen Familienstammbaum durch die Jahrhunderte einer glorieichen Geschichte zurückverfolgen konnte.

Vergeblich versuchte man den Fürsten durch die verlockendsten Speisen von seinem ungläublichen Plan abzurufen. Er wies alles zurück und wünschte nichts, als in Ruhe sterben zu können.

Es mochte gegen Mitternacht sein. Minister und Ärzte berieten mit schüchternem Flüsterton im Vorraum zu des Fürsten Schlafgemach, was wohl am besten zu tun sei. Der Förstner am großen Tor zum Schloß war gerade ein wenig eingemacht, als ein schwächerer Finger an die großen, schweren Eichthüren klopfte. Ein Mägdlein in ärmlicher Lumpenhülle bat herzlich eingelassen zu werden. Der Förstner wollte die unwürdige Bettelstrolche erst empört von dannen weisen, aber dann erließen sie ihm gar kein und hoch, darum ließ er sie ein und erzählte ihr, was dem Fürsten geschehen war. Sofort beehrte das Mägdlein in die Schloßküche geführt zu werden. Sie komme aus fremdem Land und wisse ganz neuartige Speisen, die dem Fürsten gewiß munden würden. — Sie wollte ihm gleich einige besonders wohlschmeckende zubereiten.

Der Förstner wollte erst allerlei einwenden, aber sie hatte eine so reizende Art zu bitten, daß er endlich nicht anders als ihr willfahren konnte. Sogleich begann das Mägdlein geschäftig in der Schloßküche zu hantieren. Liebliche Gerüche begannen alsbald des Förstners Nase zu kitzeln. Das Mägdlein brachte allerhand eigenartige Geräte aus einem Bündel, das es bei sich trug, — Gerät, wie es der Förstner nie zuvor gesehen hatte. Mit diesem briet, bul und lockte es um die Arbeit ging ihm so von der Hand, daß man wohl glauben konnte, es sei in diesem Gewerbe zu Hause.

Der Fürst lag inzwischen auf seinem Lager und

hatte alles satt. Eben wollte er sich wieder unmutig von der einen Seite auf die andere werfen, als die Tür aufging und ein feines Mägdlein eine verdeckte Schüssel, von der ein lieblicher Duft ausging, hereintrug und mit anmutiger Verneigung vor ihm niederlegte. Er sah der Fürst noch recht klar wurde, ob er wache oder träume, war sie schon wieder verschwunden. Der angenehme Geruch der Speise und die vor ihm stehende Schüssel ließen ihn jedoch bald gewahr werden, daß er nicht träumte. Seine Nase sagte ihm bald, daß sich ein Gericht in der Schüssel befand, das sein Gaumen noch nie gekostet hatte. Er konnte dem Verlangen nicht widerstehen, davon zu essen — kostete ein bißchen und noch ein bißchen und mit jedem Bissen mundete es vortrefflicher. Wie er eben dabei war, recht herzhaft zuzulangen, tat sich die Tür von neuem auf und das Mägdlein erschien abermals. Mit derselben anmutigen Verbeugung setzte es ein zweites Gericht vor den Fürsten nieder und war, ehe er es noch anreden konnte, lautlos wieder verschwunden.

Der Fürst begann nach Herzenslust zu essen. So hatte es ihm seit Jahren nicht mehr geschmeckt. Als das Mägdlein zum dritten Male hereintrat, laute er mit vollen Baden, daß es ein Vergnügen war, ihm zuzusehen. Das Mägdlein lachte ihm freundlich zu. Da hielt er es fest, schluderte schnell hinunter und fragte, woher es komme und wer es so tochen gelehrt habe.

„Oh Fürst!“ sagte das Mägdlein, „ich komme aus einem Land, das von Kriegsnot hart bedrängt ist. Dort muß man Gerichte erfinden, die dem Magen zulagen, ohne daß sie die herkömmlichsten Nahrungsmittel in zu reichlichem Maße gebrauchen. Das „Moha“-Kochbuch, „Kriegsgemäße Küche“ ist mein Lehrmeister gewesen.“

„Das muß das beste Kochbuch von der Welt sein,“ rief der Fürst begeistert, „und soll sofort in allen Kochschulen meines Reiches eingeführt werden. Auch an meinem Hofe sollen sich die Köche nur noch danach richten, denn du selbst wirst wohl nicht danern meine Köchin bleiben wollen.“

„Warum nicht, oh Fürst?“ fragte das Mägdlein in sichtlichster Enttäuschung.

„Weil du zu fein und zu vornehm dazu scheinst. Deine zarten Hände werden an den fetten Töpfen rauh und rissig werden!“

„Davor schützt mich der „Moha“-Topfheber,“ antwortete das Mägdlein, „der dafür sorgt, daß ich meine Hände nicht mehr mit dem heißen Topf in Berührung zu kommen lassen brauche; dieser Topfheber ist viel praktischer als der früher verwendete, stets unlaubere und unhygienische Topflappen.“

„Dein leichtster Gang wird von dem vielen Stehen am Herd milde und schwerfällig werden,“ wandte der Fürst ein.

„Auch das habe ich nicht zu befürchten,“ lautete die Antwort des Mädchens, „denn das zeitrau-

bende, ermüdende Stehen am Herd ist nicht nötig. Die dir so gut munden Speisen werden nur kurze Zeit angetoht, das Uebrige tut der „Moha“-Kochtopf, der als wahrer Retter in der Not anzupreisen ist, er spart nicht nur Kohlen und Zeit, er sorgt auch dafür, daß die Speisen kräftig und aromatisch werden und er ist zugleich ein schmeckes Krautstück für meine Küche.“

Der Fürst hatte jedoch einen weiteren Einwand: „Dein liebes Gesicht wird knallrot glänzen und speckig glänzen von der Hitze des Badofens!“

„Der Badofen ist überlebt,“ so konnte auch hier das Mägdlein erwidern, „die „Moha“-Gasbadofen dient mir dazu, dir die leckersten Kuchen auf der offenen Flamme des Gasherdes zu bereiten.“

Der Fürst war von diesen schlagfertigen Einwänden des Mädchens überaicht. Ihr liebes und herziges Wesen veranlaßte ihn zu den Worten: „Gesteh, daß du nicht in diesem Gewerbe aufgewachsen bist!“

„Ich bin die Prinzessin aus dem Lande, wo Schmalhans Küchenmeister ist und habe das Kochen nach dem „Moha“-Kochbuch gelernt, um meinem Volk zeigen zu können, wie man sparlam und gut wirtschaftet. Da hörte ich, daß du, o Fürst, krank vom Zwiebelessen leidest und kam, um dir zu helfen.“

„Du hast mir geholfen, Prinzessin Küchenfee und sollst zum Dank dafür meine Gemahlin werden. Deine Kost soll mich in Zukunft davor bewahren, daß ich mich wieder überesse.“

Die Hochzeit wurde alsbald in Glanz und Freude gefeiert. Das Geheimnis der Küche des Fürsten aber besteht darin, daß die Fürstin doch selbst ihre Küche genau überwaht und die Speisen nach ihrem Kochbuch herstellen läßt.

Und die Moral von der Geschichte?

Die tüchtige Hausfrau kümmert sich selbst um ihre Küche, das ist gerade in dieser Zeit, wo die knappen kostspieligen Nahrungsmittel die rationellste Ausnutzung erfordern, eine vaterländische Pflicht, die um so leichter zu erfüllen ist, als in den hochentwickelten „Moha“-Küchengeräten der denkenden Hausfrau Hilfsmittel geboten sind, die im Zusammenhang mit dem aus der Praxis entstandenen und von der Presse glänzend rezensierten „Moha“-Kochbuch, die Arbeit in der Küche wieder zur Freude werden lassen. — Darum rufen wir denjenigen unserer Leserinnen, die sich über die Ergebnisse unserer vereinigten Küchentechnik eingehend unterrichten wollen, sich unter Bezugnahme auf unser Blatt völlig kostenlos und unverbindlich die Druckfaden „Der zeitgemäße Haushalt“ von der Moha-Gesellschaft m. b. H., Nürnberg 2, Schließfach, zuwenden zu lassen. Wir glauben, daß unsere Leserinnen darin manche Anregung finden werden, die auch der erfahrenen Hausfrau von Wert sein dürfte.



7230. Kittelkleid aus gemustertem und glattem Stoff. Normal du Gr. I u. II

Neueste Moden

Nach Zeichenangabe setzt man die Tasche auf und fügt dem Halsausschnitt den großen hellen Kragen an. Die vorderen Ränder sind mit Knopfschluß zu versehen, damit die Jacke auch geschlossen getragen werden kann. Den Ärmel garnieren große abstehende Aufschläge.

7233. Kittelkleid mit hellfarbigen Westenteilen. Erforderlich für Größe III etwa 1,50 m heller Stoff, 1,10 m breit; 2,25 m dunkler Stoff, 1,00 m breit. Zwei in der Farbe harmonisierende Stoffe, z. B. braun und mode, oder blau und lindblütenfarbig werden zu dem hübschen Kleide zusammengestellt. Die Rockbahnen stept man mit schmalen

Normalgröße	0 entspricht	Konfektionsgröße	40
"	I	"	42
"	II	"	44
"	III	"	46
"	IV	"	48

7230. Kittelkleid aus glattem und gemustertem Stoff. Erforderlich für Größe II etwa 1,75 m gemustertes Stoff, 1,00 m breit; 2,80 m glatter Stoff, 1,00 m breit. Leichter dunkelblauer Stoff wird mit weiß und blau gepunktetem Stoff zu dem jugendlich wirkenden Kleide zusammengestellt. Die Blusenteile reißt man vorn ein und begrenzt sie mit der schmalen Ausschnittblende. Der Ärmel wird am oberen Rand leicht eingereißt und dem Armausschnitt eingefügt. Den unteren Rand begrenzt die Manschette aus dunklem Stoff. An dem 2,40 m weiten Rock legt man vorn und rückwärts den Stoff nach Zeichenangabe je in eine Faltfalte und legt zugleich die Ränder der angeschnittenen Träger nach der Innenseite um. Nun verbindet man den Rock mit den Blusenteilen, reißt das Kleid auf der vorgezeichneten Linie ein und näht es dem schmalen Innengürtel auf. Der schmale Gürtel wird unter den Falten hindurchgeleitet, die nur auf der Achsel an den Blusenteilen befestigt werden. Rückwärts Druckknopfschluß.

7232. Moderne lose Jacke, über einem Kittelkleid zu tragen. Erforderlich für Größe III etwa 2,30 m Stoff, 1,10 m breit; 0,60 m heller Stoff, 0,80 m breit; 2,30 m Futter, 0,80 m breit. Die hübsche, offen zu tragende Jacke, der die Weste des Kleides auch als Weste dient, wird in den Vorderseiten mit einem von der Achsel ausgehenden Abnäher versehen.



7232. Moderne lose Jacke. (Zum nebenstehenden Kittelkleid.) Normalschnitt, Größe II und III. — 7233. Kittelkleid mit hellfarbigen Westenteilen. Normalschnitt, Größe II und III. — 7234. Kittelkleid aus drei Stoffarten. Normalschnitt, Größe II und III.

Rande auf die Blusenteile, die an den Achseln eingereißt und der schmalen Innenpasse aufgenäht werden. An den vorderen Rändern richtet man Knopfschluß ein, reißt das Kleid auf der vorgezeichneten Linie ein und näht es dem schmalen Innengürtel auf. Ein Gürtel deckt die Reifalten. Dem Halsausschnitt fügt man den kleinen dunklen Kragen an. Den schlichten Ärmel schränkt rückwärts ein Abnäher ein. Untere Rockweite 2,00 m.

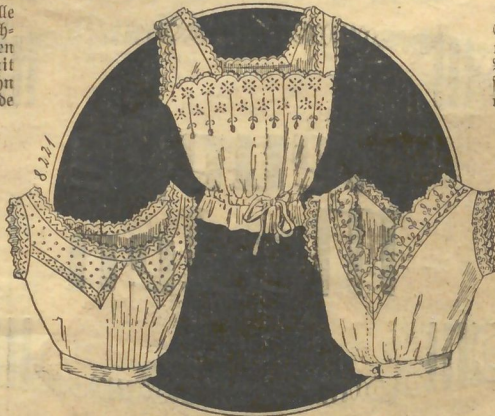
7234. Kittelkleid aus drei Stoffarten. Erforderlich für Größe III etwa 3,55 m heller Stoff, 1,10 m breit; 1,50 m dunkler Stoff, 0,80 m breit; 1,00 m gemustertes Stoff, 0,80 m breit. Unsere Abbildung zeigt, daß man selbst drei Stoffe zu einem hübschen Kleide zusammenstellen kann, wenn sie in der Farbe miteinander harmonieren. Sandfarbener Stoff, brauner und buntgemusterter Stoff oder Seide dienen als Material zu unserer hübschen Vorlage. Man verbindet zunächst die zum Rücken gehörigen Teile, sowie die vorderen Teile miteinander und fügt alsdann die Faltenbahnen an, die man nach Zeichenangabe einlegt. Man bügelt die Falten bis zum unteren Rande fest und schlägt den Saum um, ohne unten die Falten auseinander zuziehen. Links seitlich richtet man gleichzeitig den Schluß des Kleides mittels Druckknöpfe her. Im Vorderteil führt man den kurzen Schlüsselschnitt aus, den man pappele und mit Knöpfen befestigt. Dem Halsausschnitt wird der Kragen angefügt. Gürtel aus dunklem Stoff. Die untere Rockweite beträgt 2,00 m ohne die Falten.

7238. Widelkluse für ältere Damen. Erforderlich für Größe III etwa 1,65 m Wollstoff, 0,80 m breit; 1,20 m gemustertes Stoff, 1,00 m breit; 1,10 m Futter, 1,00 m breit. Zu der Kleidstücken, aus hellem und gemustertem Stoff gefertigten Bluse richtet man die Futtertaile mit vorderem Schluß her und bringt ihr den nach der Seite überfallenden Einsatz nebst Stehtragen auf. Der Oberstoffärmel wird mit dem Futterärmel verbunden und mit diesem zugleich am einzureichenden unteren Rande durch die Manschette begrenzt. Der Blusenoberstoff wird am Ausschnittsrande mit dem Schaltragen versehen und am unteren Rande schmal umgefäumt. Im rechten Vorderteil führt man den eingegesteckten Einschnitt aus, durch den man das nach hinten zu führende Ende des linken Vorderteils leitet. Rückwärts werden die einzufallenden Enden mit Haken und Desen zusammengeschalten.

7230. Nachmittagskleid mit abstechender Weste für ältere Damen. Erforderlich für Größe IV etwa 4,00 m dunkler Wollstoff, 1,10 m breit; 0,60 m heller Wollstoff, 0,80 m breit; 0,35 m Füll, 0,50 m breit; 1,25 m Futter, 1,00 m breit. Zu dem hübschen Kleide richtet man die Futtertaile mit vorderem Schluß her und setzt ihr den mit Seide zu unterliegenden Einsatz nebst Stehtragen auf. Zum Oberstoff verbindet man die Vorderteile mit der Weste und verzehrt nach Abbildung den Rand mit flotter Kurbelstickerei. Gleiche Stickerei erhält auch der Kragen. Den Rock versehen man auch vorn mit dem kleinen Einsatz, der ebenso wie die Weste getupft wird. Der

Tailenoberstoff wird der Futtertaille aufgebracht und auf der eingezeichneten Tailenlinie festgenäht. Den Oberstoffärmel verbindet man mit dem Futterärmel und begrenzt ihn am einzureichenden unteren Rande mit der Manschette. Den Gürtel gibt ein befestigter Befestigungsteil. Die untere Rockweite beträgt 2,40 m.

7240. Kleid mit gekrenzttem Schalragen für ältere Damen. Erforderlich für Größe III etwa 3,50 m Stoff, 1,10 m breit; 0,75 m Seide, 0,50 m breit; 0,30 m Tüll, 0,50 m breit; 1,50 m Futter, 0,80 m breit. Das für ältere Damen recht vorteilhafte Kleid wird über einer vorn schließenden Futtertaille gearbeitet, der man den mit Seide zu unterlegenden Einsatz nebst Stehtragen aus Tüll aufbringt und nach der linken Seite überhakt. Auch den Fut-



7243. Untertaile mit Garnitur von Punktull und Stiderei. Normalschnitt, Größe II und III. — 7244. Untertaile aus Stiderei. Normalschnitt, Größe I und II. — 7245. Untertaile mit spitzem Ausschnitt. Normalschnitt, Größe III und IV.

1,90 m gestreifter Wäschstoff, 0,90 m breit; 0,35 m farbiger Wäschstoff, 1,00 m breit. Zu der hübschen Bluse ist der Stoff lang- und quergestreift verarbeitet. Die langgestreiften Teile legen sich je mit einer Falte auf die quergestreiften Zwischenstücke. An den vorderen Rändern richtet man Knopfschlus ein, fñgt dem Halsanschnitt den Kragen aus einfarbigem Stoff an. Die gleichfalls aus einfarbigem Stoff herzustellenden Manschetten, die dem einzureichenden unteren Ärmelrand angefügt werden, erhalten Knopfschlus. Den unteren Wulsttrand reißt man ein und saßt ihn in ein Bündchen.

7243. Untertaile mit Garnitur von Punktull und Stiderei. Erforderlich für Größe III etwa 2,80 m Wäschstoff, 0,80 m breit; 2,00 m Stiderei, 3 cm breit; 0,75 m Stidereinfaß, 3 cm breit; 0,25 m weißer Punktull, 0,50 m breit. Zu der hübschen Untertaile werden die Fassen-



7238. Wickelbluse für ältere Damen. Normalschnitt, Gr. II und III.

terärmel seht man für sich der Futtertaile ein. Den Vorderteil reißt man am oberen Rande ein und verbindet ihn mit dem Rücken. Dem Armauschnitt steppt man den Ärmel unter, dessen ange schnittenen Wusch man am unteren Rande einreißt, nachdem man den kurzen Quereinschnitt ausgeführt hat. Ein Aufschlag aus Seide garniert den unteren Ärmelrand. Man bringt den Tailenoberstoff der Futtertaile auf und näht den einzureichenden unteren Rand auf der eingezeichneten Tailenlinie fest. Dem Ausschnitt-rande seht man den Schalragen aus Seide an, dessen Enden mit Druckknöpfen auf dem Gürtel gehalten werden. Die Hinter- und die Seitenbahn des 2,35 m weiten Rockes werden durch Wishtelle ergänzt, die Vorderbahn legt sich mit einer Falte auf die Seitenbahn. Der obere Rockrand tritt unter den nur vorn am oberen Rande auf der Taille zu befestigenden Gürtel.

7241. Hemdbluse für stärkere Damen. Erforderlich für Größe IV etwa



7239. Nachmittagskleid mit absteckender Weste für ältere Damen. Normalschnitt, Größe III und IV. — 7240. Kleid mit gekrenzttem Schalragen für ältere Damen. Normalschnitt, Größe II und III.

teile aus Punktull zugeschnitten und mittels Stidereinfaß den Vorderteilen eingefügt. Am unteren Rande der Vorderseite näht man die Weite in einige auspringende Säumchen ab und saßt den Stoff in ein Bündchen. An den hinteren Rändern richtet man verdeckten Knopfschlus her. — 7244. Untertaile aus Stiderei. Erforderlich für Größe II etwa 0,50 m Wäschstoff, 0,80 m breit; 0,80 m Stiderei, 0,45 m breit; 2,80 m Stiderei, 3 cm breit. Ein Neß breite Stiderei ergibt die Vorderseite der hübschen Untertaile, während der Rücken und die Träger aus Wäschstoff zugeschnitten werden. Ärmel- und Ausschnitt-rand werden mit schmaler Stiderei abgeschlossen, an den vorderen Rändern richtet man verdeckten Knopfschlus her. Zwischen den eingezeichneten Linien steppt man im Tailen-schlus den Zuglaum auf.

7245. Untertaile mit spitzem Ausschnitt. Erforderlich für Größe IV 0,85 m Wäschstoff, 0,80 m breit; 2,50 m Stiderei, 3 cm breit; 1,25 m Wäschbörstchen, 1 cm breit. Die Ausschnitt- und Armaus-schnitt-ränder der hübschen Untertaile werden mit Stiderei verandert, die Naht deckt Wäschbörstchen. Den unteren Rand reißt man ein und saßt ihn in



7241. Hemdbluse für stärkere Damen. Normalschnitt, Größe III und IV.

das Bündchen, die vorderen Ränder werden durch verdeckten Knopfschlus zusammengehalten.

7275. Kinderkittelchen aus zwei farbigen Taschentüchern. Zu unserem hübschen Modell sind zwei rot-weiß getupfte baumwollene Taschentücher von 56 : 56 cm Größe verwendet. Der Schnitt ist nach der kleinen Aeberricht auf die Tächer aufzuliegen, und zwar sind nur Halsanschnitt und seitlich verlaufende Ärmelanschnitte anzubringen, deren Stoffabfall dann noch zwei Bierflappen für die vordere Mitte und die Sicherungsschrägstreifen für den Halsanschnitt ergibt. In der vorderen Mitte sind vier, je 1 cm tiefe Säumchen abzunähen. Seitlich näht man Spangen für den Vorderanzug an. Mit zwei Knöpfen schließt die Schürze auf den Schultern, wo an beiden Tüchern ein Schlit offen bleibt, während an der Seitennaht ein 12 cm langer Schlit zu sehen ist.

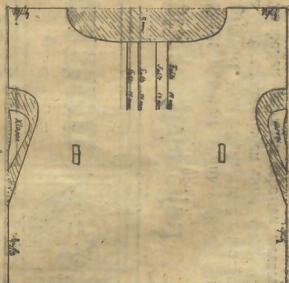
7274. Mädchenschürze aus einem farbigen Schwarzwälder Bauerntuch. Die hübsche Schürze wird aus einem 75 : 75 cm

Durch die Geschäftsstelle des Blattes und die bekannten Verkaufsstellen können Linda - Schnitte zum Preise von je 40 Pf (60 h) bezogen werden. Bei Zusendung durch die Post sind jeder Bestellung 10 Pf. (10 h) für Porto beizufügen. (Im Ortsverkehr 7 1/2 Pf.) Nachnahme unzulässig. Der Verlag.

Bezugsbedingungen für Linda - Schnitte obenstehend.

großen Tuch, roter Grund mit farbigen Blumen, hergeteilt und ist nach der kleinen Leberseite zuzuschneiden. Die untere Tuchhälfte ergibt den hauptsächlichsten Teil der Schürze, während aus der oberen die doppelten Träger, eingereicht aufgesetzten Taschen, sowie der überhängende Kragenteil geschnitten werden. Auch Verzählenden bleiben noch übrig. Die Träger schließen gekreuzt mit Knopfverschluss hinten. Die vordere obere Weite der Schürze schränken vier auspringende Säumchen ein.

7275—7277. Elegante Serviertischbede, Kissen und Vorhang in Ausschneidetechnik. Auf feinem weissen Leinen wird das Muster mittels Pauspapier aufgezeichnet. Die Ausarbeitung geschieht mit feinem Ganggarn, und zwar die der Blüten mit dem feinen Stausfäden in Etülettuch und der zwischen dem Muster befind-



Auflegen des Kittels (Abbildung 7273) auf die farbigen Taschensücher.



7275. Bede in Ausschneidetechnik für eine Anrichte. Musterzeichnung zur Stickerei zu beziehen für A 2.50 (K 4.00) und Porto.

lichen Verbindungen in Langkettenstick. Mit diesem wird auch das Muster umrandet. Ist so alles hergestellt, wird der überflüssige Stoff mit feiner, spitzer Schere vorsichtig ausgeschnitten. W. B.

7150. Elegantes Seidenkleid mit Vorder- und Rückenstola aus Vastseide mit Stickerei in der Farbe des Kleides. Erforderlich für Größe III etwa 3,75 m Seide, 1,10 m breit; 1,25 m Vastseide, 0,80 m breit. Kastanienbraune Seide diente als Material zu dem vornehm wirkenden Kleide, das aus einem losen, mit verlängeter Achsel geschnittenen Kittel besteht, dem der Ärmel nach Zeichenangabe eingefügt, am unteren Rande eingereicht und mit der Manschette nebst Aufschlag begrenzt wird. Auf der vorgezeichneten Linie reißt man das Kleid ein und näht es dem schmalen Innengürtel auf. Die Stolateile erhalten Stickerei von brauner Seide und werden vorn mit Einschnitten zum Hindurchgleiten des Gürtels versehen.



7151. Kleid aus schwarzer Seide mit kurzem Leberkleid aus königsblauer Seide. Erforderlich für Größe III etwa 3,00 m schwarze Seide, 1,00 m breit; 2,50 m königsblaue Seide, 1,00

7273. Kinderkittelschen aus zwei farbigen Taschensüchern. Normalschnitt für das Alter von 2—3 J. — 7274. Mädchenschürze aus einem Schwarzwälder Bauerntuch. Normalschnitt für das Alter von 3—5 Jahren.

m breit; 0,40 m Chiffon, 0,80 m breit; 1,25 m Futter, 0,80 m breit. Das elegante Kleid zeigt eine aparte Schnittform und reizvolle Farbzusammenstellung. Der Futtertaile bringt man die Mittelfelle aus schwarzer Seide auf, die am vorderen Ausschnittsrande mit Knöpfen und Knopföchern verziert werden. Der Einlag wird aus blauem Chiffon über rosa Chiffon gearbeitet. Das kurze Leberkleid wird in Form einer Jade vollständig für sich gearbeitet und auf der Linie mit Zuglaum versehen, durch den man ein vorn ineinander zu schlingendes schwarzes Samtband leitet.

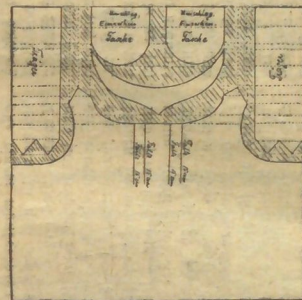
Beschreibungen zum Bild auf der ersten Umschlagseite.

7228. Sommerkleid aus weißem Stoff mit Verlag von kariertem Stoff. Erforderlich für Größe III etwa 4,25 m weißer Stoff, 1,10 m breit; 0,35 m kariertes Stoff, 1,00 m breit. Das vornehm wirkende Kleid aus weissen Wachstoff ist mit blau-weiß in Schachbrettmuster kariertem Stoff garniert, während dunkelblaues Samtband den Gürtel ergab. Die Vorderbahn, in welcher man in der vorderen Mitte einen Schlüsselschnitt anführte, verbindet man mit der Hinterbahn und fügt nach Zeichenangabe den aus weissen und kariertem Stoff zusammengelegten Kragen an. Den

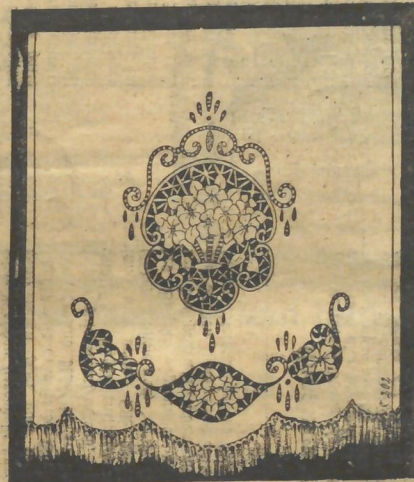


7277. Kissen in Ausschneidetechnik. Musterzeichnung zur Stickerei zu beziehen für A 2.00 (K 3.20) und Porto.

Ausschnitt ergänzt man durch den Einlag, der oben mit Hohlbaum abschließt. An der linken Seite bemerksichtigt man den Schluß des Kleides mittels Druckknöpfen und hält auch den Schluß möglichst unsichtbar mit Druckknöpfen zusammen. Das Kleid ist auf den beiden eingezeichneten Linien einzureißen und dem Innengürtel aufzunähen. Die beiden schmalen Samtbandgürtel bedecken sowohl die obere wie die untere Nahtlinie. Die der Vorderbahn aufzusetzenden Taschen werden aus kariertem Stoff zugeschnitten. Den einzureißenden unteren Ärm-



Auflegen der Mädchenschürze (Abbildung 7274) auf das Schwarzwälder Bauerntuch.



7276. Fenstervorhang (Halbtone) in Ausschneidetechnik. Musterzeichnung zur Stickerei zu beziehen für A 2.50 (K 4.00) n. Porto.

melrand begrenzt die Manschette. Die untere Rockweite beträgt 2,20 m.

7229. Leinenkleid mit farbiger Stickerei. Erforderlich für Größe II etwa 3,80 m Leinen, 1,10 m breit; 0,75 m Seidenband, 0,10 m breit. Das schlichte in Mittelform geschnittene Kleid ist am Kragen und an den Ärmelausschlägen mit einer leichten Kurbel- oder Kettenstickerei in Ultramarin oder Alrosa geschmückt. Eine gleichfarbige Stickerei zeigt auch der aufgesetzte Garniturteil, durch den der in der Farbe harmonisierende Seidenbandgürtel gezogen wird. Am vorderen Halsausschnitt reißt man das Kleid ein und setzt alsdann den Kragen an. Der mit dem Aufschlag zu verschende Ärmel wird nach Zeichenangabe dem Ärmelausschnitt eingefügt. Auf der eingezeichneten Linie reißt man das Kleid ein und näht es dem geraden Innengürtel auf. Das Kleid schließt an den hinteren Rändern mittels Druckknöpfen. Die ganze untere Rockweite beträgt 2,10 m.



Für unsere Kleinen

Das Märchen von der herrschsüchtigen Prinzessin!

Es war einmal eine schöne Prinzessin, doch war sie so stolz und eigensinnig, daß nicht einmal der alte König mit ihr fertig wurde, und als dieser gestorben war, wechselten die Minister fortwährend, denn keiner konnte es der Prinzessin recht machen. Da murkte das Volk und wollte wieder einen jungen König. Die Prinzessin gab aus Klugheit nach und ließ alle jungen Leute auf ihr Schloß laden. Dann erschien sie, schön wie die Morgenröte, begrüßte alle mit huldvollen Worten und ließ dann verkünden, daß derjenige ihr Gemahl würde, der auf den Mond steigen und ihr von dort Kunde bringen könnte. Da schlich ein Teufel still von dannen, doch waren noch genug Jünglinge, die das Wagnis unternehmen wollten. Der eine ließ sich ein Seil drehen, viele tausend Meter lang, doch als er damit auf den Mond wollte, war niemand da, der das Seil oben befestigt hätte, so daß er nicht hinaufklettern konnte, und betrübt verließ er das Land. Ein anderer ließ sich goldene Flügel bauen und erhob sich in die Luft, doch nach einiger Zeit ermüdete er und stürzte ab, um nie wieder aufzustehen. So kamen noch viele zu Schaden, und die Prinzessin frohlockte innerlich, daß ihr der Plan geglückt war, denn sie hatte nicht die Absicht gehabt, den Thron mit einem jungen König zu teilen. Doch es lebte noch ein junger Schäfer im Lande, der sehr fromm und klug war. Sein Vaterland tat ihm leid, denn da die Prinzessin so herrschsüchtig war, mußte es über kurz oder lang zu einem Krieg mit den Nachbarstaaten kommen. So beschloß er, um die Prinzessin zu werben und das Volk zu retten. Er ließ der Prinzessin seine Wünsche vortragen, und sie gab ihm vier Wochen Zeit, das Wagnis auszuführen. Er machte sich also auf den Weg, die große Waldwiese zu erreichen, da dort der Mond immer am leuchtendsten schien. Doch auf seinem Wege verirrte er sich und mußte im Wald übernachten. Da träumte er, ein lieblicher Engel stünde neben ihm und sagte: Ich bin dein Schutzengel, Reinhold, und da du stets fromm und gut warst, sollst du auch König dieses schönen Landes werden. Gehe morgen bei Vollmondschein auf die Waldwiese. Um Mitternacht werden die Mondelfen herabschweben, um sich auf der Wiese zu vergnügen. Dann greife eine davon, raube ihr die Silberflügel

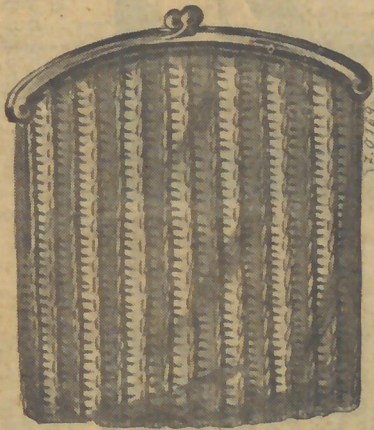
und fliege damit auf den Mond. Doch hüte dich, die Flügel dort oben abzulegen, du würdest niemals die Erde wiedersehen und ewig als Knecht der Mondelfen gefangen gehalten werden. Als Reinhold erwachte, saß ein schillernder Schmetterling auf seiner Hand, der ihn durch Heben der Flügel zum Folgen aufforderte. Der junge Schäfer folgte dem lieblichen Boten durch den Wald, und als es wieder Abend wurde, lag die Waldwiese vor ihm. Der Schmetterling war verschwunden und Reinhold setzte sich hinter eine dicke Eiche und wartete der Dinge, die da kommen sollten. Der Mond war inzwischen heraufgekommen und plötzlich durchzitterte zartes Klingen wie von Silberglöckchen die Luft. Die eben noch durchsichtigen Mondstrahlen verdichteten sich, und eine Wolke lieblicher silberschimmernder Elfen ließ sich auf der Wiese nieder. Sie warfen ihre Schleier ab und begannen, im See zu baden und sich übermütig zu bespritzen. Dann begann ein Reigen, so wunderschön, daß der junge Schäfer fast den Zweck seines Hierseins vergaß. Das war ein Schweben und Gleiten und wogte in zarten Farben durcheinander und dazu sang der Wind in den Bäumen. Da stand eine Elfe gerade vor Reinhold still; flugs sprang er hinzu und entriß ihr die silbernen Flügel. Die Elfe stieß einen Klage-laut aus und sofort erhoben sich die Mondelfen in die Luft, um zu entfliehen. Reinhold hatte schon die Flügel befestigt und sich mit emporgeschwungen, und die Flügel führten ihn mit Windeseile auf den Mond. Die Elfen strebten alle einem wunderbaren Palast mit unzähligen Kuppeln zu und Reinhold folgte ihnen wie im Traum. Das ganze Schloß bestand aus Opalen, und im größten Saal saß auf einem Thron, der aus einem einzigen Diamanten geschnitten war, ein wunderbarer Greis. Seine Augen glühten blauen Flammen, doch klang seine Stimme zart und fein wie das Rieseln des Baches. „Seit wann schickt die Erde ihre Kinder auf den Mond?“ fragte er erstaunt, als der junge Schäfer eintrat. Da gewahrte er die Flügel der Mondelfe an Reinholds Schultern und zornig rief er: „Wehe dir, fürwichtiges Menschenkind, du hast einen meiner Untertanen beraubt und auf der düsteren Erde zurückgelassen, zur Strafe mußt du ewig auf dem Mond bleiben.“ Auf den Wink des Königs ergriffen die Elfen den Schäfer und ent-

rissen ihm trotz seines Sträubens die Flügel. Dann wurde ihm Arbeit angewiesen. Er mußte Tag und Nacht Edelsteine schleifen, denn die Elfen trugen nichts wie die bunten Schleier, doch waren sie von kostbaren Agraffen und Gürteln gehalten. Als er einige Tage gearbeitet und sich vergebens nach Rettung umgesehen hatte, gewahrte er in seiner Nähe eine kleine Elfe, die bitterlich weinte. Voller Mitleid fragte er sie nach dem Grunde ihres Kummers. Stumm hielt sie ihm eine Haarpange hin, deren Steine ausgebrochen waren. „Sieh“, sagte sie zu Reinhold, „die Silberreicher tasteten gestern hier, und als ich nicht darauf achtete, brach mir einer die blinkenden Steine aus der Spange; nun darf ich in der nächsten Vollmondnacht nicht mit zur Erde, und ich brauche doch den Tau, um ewig Jung und schön zu bleiben.“ Und wieder begann das Elfschen herzzerreißend zu weinen. „Höre“, sagte der junge Schäfer hastig, „ich will dir die schönsten Steine in die Spange setzen, doch mußt du mir zur Heimkehr verhelfen.“ Freudig versprach die Elfe alles, doch sollte Reinhold sich bis zur nächsten Vollmondnacht gedulden. Endlich war der Tag herangekommen. Geschäftiges Treiben herrschte auf dem Mond; die Elfen schmückten sich zur Erdenfahrt. Verstoßen gab Reinhold der Elfe die Spange, und mit einem Jubelruf drückte das zierliche Geschöpfchen das blinkende

Kleinod in die silbernen Locken. Dann gab sie ihm einen rosigen Schleier und sagte: „Hierin hülle dich ein und lasse dich zur Erde fallen, du wirst unversehrt und ohne Schaden heimkommen.“ Da begann der wunderbare Gesang der Mondelfen und sie schwebten zur Erde nieder. Flugs hüllte sich Reinhold in den Schleier und glitt mit Hinab und stand plötzlich auf der Waldwiese. Ohne Aufenthalt eilte er durch den Wald, und als früh die Sonne aufging, stand er im Schloßhof und ließ sich der Prinzessin melden. Ungerlich empfing ihn die Prinzessin, doch da er den Elfschleier vorwies und seine Erlebnisse erzählte, so mußte sie Wort halten, und zum Jubel des Volkes wurde die Hochzeit mit großer Pracht gefeiert. Die Prinzessin aber wurde mit jedem Tag launischer denn je, und Reinhold wurde nur als Prinzegehoheit geduldet. Da ging er voller Traurigkeit zur Waldwiese und bat seinen Schutzhengel um Hilfe. Da löste sich vom Himmel ein blinkendes Sternchen und senkte sich über das Schloß, und als Reinhold heimkam, lag die junge Königin vor einer Wiege auf den Knien, und als er den Schleier hob, lag ein winziges Mädchen auf den rosigen Seidenkissen. Nun hatte die Königin keinen Sinn mehr für die Staatsgeschäfte; willig überließ sie die Regierung ihrem jungen Gemahl, und begnügte sich damit, ihrem Kinde eine zärtliche Mutter zu sein.

Gehäkelte Geldbörse.

Die zierliche Geldbörse besteht aus einfacher Häkelarbeit, die aus mehreren aneinandergearbeiteten Reihen fester Maschen hergestellt wird. Man wählt zwei oder mehr Farben und arbeitet die Börse, Vorder- und Rückseite in der Länge zusammenhängend, der Breite des Bügels entsprechend lang und breit. Die beiden Enden müssen nach der Form des Bügels abgerundet werden, das geschieht, indem man die Reihen nach den Seiten kürzer häkelt als in der Mitte.



Der fertige Streifen wird in der Mitte zusammengeklappt und von unten an etwa bis zur Hälfte aneinandergehäkelt. Zum Schluß muß man den Bügel, falls er am unteren Rande mit Löchern versehen ist, mit kräftigem Faden annähen, sonst aber vom Sattler befestigen lassen. Als Material wählt man am besten Seidengarn, jedoch kann auch Baumwolle Verwendung finden.

Knackmandel 592.

Für die richtige Lösung des nachfolgenden Rätsels fest der Verlag vier Gesichtsbücher als Freie aus, zwei für Knaben und zwei für Mädchen. Die Lösungen sind bis zum 16. Juni mit der Aufschrift „Knackmandel 592“ an den Verlag auf Postkarte portofrei einzuliefern und müssen den ausgeschriebenen Vornamen und Altersangabe enthalten. Die Preisempfehlung werden durch

das Los bestimmt und ihre Namen mit der Auflösung in der „Rätsel-Gaze“ im Hauptblatt veröffentlicht.

Wird mit „An“ bezaubert uns das Wort
Im Erscheinen und im Sein und Wesen,
Bringt es Aerger und Verdruß sofort,
Wird statt „An“ im Worte „Un“ man lesen.

Karl Koch Inh.: W. A. Stolz
Alte Ulrichstr. 11
Gebrauchs- u. Luxus-Porzellane
in jeder Preislage. [6914.I]

Gegen Husten
Heiserkeit, Verschleimung
haben sich glänzend bewährt
Dr. Blell's Bronchialtabletten
Dieselben wirken lösend und sofort Hustenreiz mildernd. Nur echt mit Namenszug Dr. Blell à Schachtel M. 1.40. in allen Apotheken.
Hauptniederl. **Rats-Apotheke, Magdeburg, Breiteweg 261.**

Haar ausgekämmt, lauft zu höchsten Preisen
Gehäkelte, Breitweg 110. (Eng. Kreditort).

Ernst Nitschke
Magdeburg, Olivenstedterstr. 31
M. d. R. Sp.
Grosse Auswahl in Uhren, Gold- u. Silbersach. aller Art, Ringe, Broschen, Armbänder, Bestecke, Bowlen u. a. m.
Billigste Preise, Reelle Bedienung

Felix Luci
Papier- und Kunsthandlung
Magdeburg, Regierungsstraße 17
Groß. Lager in Ansichtskarten usw
100 St. 2 M. Soweit Vorrat reicht

Rosshaarbesen, ff. lackiert, Mk. 6.75, 8.25, 10.00, 10.75, 12.50, 14.50, 18.00.
do. Handfeger, Mk. 3.00, 3.75, 4.50, 6.75, 8.00.
Strassenbesen, Reisstroh, Mk. 3.95, 4.25, 5.25; [4984]
do. dunkel M. 3.95, 4.50, 5.75, 7.50.
Reiserbesen, extra, Mk. 1.50. **Ersatz-Schneurtücher.**
Schneurbürsten, 4reihig, von Mk. 1.80 bis 2.50; 5reihig, von Mk. 2.10 bis 2.75.
Einmachegläser I. Qual., Damentaschen, Geldtaschen, Zigarren- u. Zigaretten-Etuis, ff. Haarschmuckkämme, Zahn- und Kopfbürsten, ff. Toilettenspiegel, Schmucksachen, wie Nadeln, Broschen, Ketten und Ringe, Nippes, Markt Taschen, Taschenmesser, Scheren.
J. H. Schmidt jun. & Co. aus Iserlohn, Breiteweg 84.

Anton Funke
Breiteweg 95 Gegründet 1879
Trauer-Hüte
Schleier - Krepps - Flore 5219
Handschuhe Schürzen Unterröcke

ANKÜNDIGUNGEN
aus Halle a/Saale

Geschäftsstelle: Halle a. S., Schmeerstraße 17-18. Fernspr. 2825

Annahme von Abonnements und Inseraten

Annendorf: Frau Minna Näher, Wörmüßlerstraße 38.
Ariera: Albert Nies, Ritterstraße 32.
Diemitz bei Halle a. S.: Frau Mandel, Krosigkstraße 4.
Gieselben: Frau Th. Schorria, Namberg 18. 1.
Greysburg a. Unstrut: Theresie Gaura, Kleine Kirschgasse 3.
Helbra: Frau Maria Große, Ernststraße 31, 1.
Hettstedt a. S.: Frau Johne, Bernhardtstraße 1.
Hofstraßmannsdorf: Frau Suppe, Thondorferstraße 16a.
Landsfeld: Karl Voigt, Schloßterren u. Landsfeld.
Landa a. Unstr.: Frau Hulda Böbe, Gr. Enghir, 5. 1.
Mansfeld (Stadt): Frau Helene Bartel, Brauhausplatz 8, parterre.
Merseburg: Wilhelm Schmidt, Am Sand 11.
Naumburg a. Saale: Frau Frenzel, Georgenberg 4.

Mietleben: Frau Döls, Hallische Straße.
Querfurt: Helene Bornemann, Merseburgerstraße 11, parterre.
Oberböblingen: Martha Voigt, Oberböblingenstraße 4/8 in Unterröblingen.
Saerhausen: Frau Schiele, Magdeburgerstraße 27.
Wettin: Franz Höper.

Die „Sächsisch-Thür. Hausfrau“ kann auch durch jede Buchhandlung und durch jedes Postamt bezogen werden.

Ausgekämmtes Frauenhaar
kauft
Wrycza & Schneider,
Halle, Salzgrafenstr. 1.

Max Löschke
Halle a. S.
Alter Markt 3.

Specialgeschäff für Perlfaschen aller Art
Grosse Auswahl handgeflickter u. gehäkelter Perlbeufel

Emil Osborg
Thalia-Säle
Hauptstelle der Elektra Linie A.
Fernspr. 6618.
Sonntags Künstler-Konzert.

Hohlraum
Kurbel- und Plattstickerol
Langsetten
Stoffknöpfe
Knopftöcher [84]
Pünktl. Versand nach ausserhalb
Bruno Lundenberg
Leipziger Strasse 18, 11.
Zweiggeschäfte: Geisstr. 20 u. Ewanach, Johannestr. 4, Tel. 5925
Größte Werkstatt am Platze

Stahlwaren
Kaufen Sie bei
Ernst Graubmann
Geisstr. 22 (Thalia-Säle)
Stahlwarengeschäft und Schleiferei. [78]
Zweimal prämiert mit gold. Medaillen

Halles Ausflüge und Bäder.

Zoologischer Garten der Stadt Halle a. S.
Romant. Bergpark mit prächt. Fernblicken. Reich. gewähl. Tierbest.
Schenswerte Neuanlagen (für Bison, Büffel usw.) ohne Gitter.
Regelmässige Konzerte
vom Halleschen Stadttheater-Orchester und anderen Stadtkapellen.
Grosser schattiger Konzertgarten
mit gedeckt. Laub- u. Weinterrasse. — Im Garten selbst idyllische Bergschänke.
Großer Gesellschaftssaal für 1000 Personen mit Bühne.
Gut gepflegte Biere. Vorzügliche Küche. Reine Weine.
Inhab. d. Gastwirtschaft: **Paul Zscheyge.** Tel. 6558.

Städtisches Solbad altberühmtes Bad in anmutiger, geschützter Lage i. Norden von Halle a. S. Stark radioaktive Solquelle. **Sol-, Kohlen-säure-** und aus echter Schmiedeberger Eisenmooreerde hergestellte **Moorbäder**, elektr. Lichtbäder. Kurpark in Verbindung mit dem romantisch gelegenen **Zoologischen Garten** auf dem Reilsberge. In nächster Nähe: Bürgerpark, Burgruine Giebichenstein mit altem Park, Klaus- und Galgenberge, Saale mit Nachtigalleninsel und Bergschänke, Wohnungen am Kurhause und den Villen des Bades. Aerztliche Behandlung durch die medizinischen Professoren und Aerzte Halles. Aerztl. Leitung des Bades: Geh. San.-Rat Dr. Mekus. Prospekt wird auf Wunsch kostenfrei übersandt. Fernspr. Halle a. S. Nr. 6844.

Das meiste Geld
für alle Sorten Lumpen, Abfälle, Knochen, Wolle, Eisen etc. zahlt nur
W. Theuring, Halle a. S.
Domplatz 9 Tel. 5659 Reilstr. 23

GASTWIRTSCHAFT Leitung: Paul Zscheyge.
An konzertfreien Tagen freier Eintritt in Konzertgarten und Gasträume ab 2 Uhr.
ZOOLOGISCHER GARTEN
REGELMÄSSIGE KONZERTE vom Stadttheater-Orchester und Militär-Kapellen usw.



Prima Glanzstärkemittel zum Stärken feinsten Wäsche



Vertrieb: Allgemeine Waren-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H. Charlottenburg, Filiale Magdeburg, Johannisbergstraße 14

ALTBERÜHMTE ERZEUGNISSE

KAKAO SCHOKOLADE KEKS

ZUR ZEIT AUSVERKAUFT



≡ Achtung! ≡

Meiner werten Kundschaft teile ich hierdurch mit, daß sämtliche bisher erschienenen Gutscheine am **30. Juni** ungültig werden.

Emil Findeisen Magdeburg
Berliner Str. 30-31

Spezialhaus für Damen-Kopfwäsche
im Hause des „Blauen Hechts“

Empfehle Haubennetze in gr. Auswahl.
Bitte genau auf meine Firma zu achten!

Global

tötet Motten

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.
Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig

Entwürfe und Aufzeichnungen für Stickerereien werden angefertigt von [7112]

B. Klingner, vorm. M. Hornemann
Zeichen-Werkstätten
Große Marktstraße 14, L.

Große Neuheit für den Haushalt! Tausendfach im Gebrauch bewährt!

Einweck-Glas-Öffner

mit auswechselbaren Schlingen, verhindert unbedingt Beschädigung der Gummiringe und Gläser, öffnet blitzschnell jedes Glas auf ganz neuem Wege.

Preis per Stück M. 1.60 Nachnahme franko. [7846]

Bruno Fickert, Magdeburg - W.,
Gr. Diesdorferstr. 7. Fernsprecher 7807.

DÜRKOPP
NÄHMASCHINEN
BESTES DEUTSCHES FABRIKAT

DÜRKOPFWERKE
AKTIENGESELLSCHAFT
BIELEFELD

Korbwaren-Haus
Inh.: M. Kühne, Magdeburg
Berliner Straße 32, gegenüb. d. Hüll. Geistkirche
Neuheiten in Kinder- u. Klappwagen. Aparte Rohmöbel. [1183]

Göring & Comp.

Wäsche - Anfertigung
[5.04] nach Maass

Spezialität:
Braut-Ausstattungen

Breiteweg 211

Praktische Neuheit! Jede Hausfrau kauft!

Deckelhalter mit Tropfenfänger

für jede Kaffeekanne passend, verhindert das Herabfallen des Deckels, saugt die beim Einsetzen ablaufenden Tropfen auf, daher kein Beschnutzen der Tischwäsche mehr. Hübsch hergestellt! Gerichtet jeder Kanne zur Zierde! **Stück 75 Pf.** Bei großen Bezügen billiger.

Alfred Beckmann, Magdeburg

1. Geschäft: Auf dem Königshof.
2. Geschäft: Breiter Weg 35, vis-à-vis Alte Ulrichstrasse.

Backpulver, Citrone-, Vanille-, Mandel-Aroma, sämtl. Gewürze, Gelee- und Puddingspeisen, Ei-Ersatz usw.

Wiederverkäuferinnen an allen Plätzen gesucht.

Bettmässen

Befeligt, sofort. Alter u. G. liefert angegeben. Auftr. umsonst. Jos. Englbracht, sanit. Versandgesch., Stockdorf 351 h. München.

Vertreter:
Eduard Dietzsch, Magdeburg, Berliner Straße 30-31.
Otto Erdmann Wwe., Halle a. S., Leipziger Straße 58.
Carl Köhler, Erfurt, Meyiarthstr. 4.

Kleine Geschäfts-Anzeigen
Wort 4 Pfennig.

Unter dieser Rubrik finden Anzeigen von Geschäftskonten, von Ver- und Unterrichts-Anstalten usw. Aufnahme.

Charakter beurteilt auf Grund einer Schriftprobe ausführlich Franz, Mathatisch, Schriftfieder und Graphologe, Leipzig-Connewitz, Wälfenhausstraße 10. Fernrufnum. 2 A und 214. Fernort.

Aufwände-Arztbuch. Mittels dieses Buches ist es jeder Dame möglich, sich ohne die geringste Anleitung zum Schneider zu betätigen, selbst zu kleben. Preis nur 6 M. zuzüglich Porto zu beziehen durch J. Trautmann, Leipzig, Gräßstraße 31.

Großstädter, wettreißer Emaille mit Eisenkruz in einfarbig bis feinsten Ausführeung liefert hübsch Abstriche, kostlos, Richard Weisig, Leipzig 2, Sturzelstraße 3.

Auslieferungs-Bezirk Erfurt

Geschäftsstelle: Schlüsselstraße 11-12. Annahme von Abonnements und Inseraten

Teppichhaus
auf dem Königshof.

Grosse Sendungen eingetroffen:

Teppiche
Möbel-Stoffe
Diwan-Decken
Gardinen
Künstler-Gardinen
Stores
Rouleau-Stoffe
Siepp- u. Reisedecken
Läufer-Stoffe
Cocos, Bouclé, Plüsch, Tapetstry

Erfurter Kleider-Ausbesserungs-, Reinigungs- und Bügelanstalt

für Herren- u. Damenkleider.
Saub. Ausführung, schnellste Lieferung

Krzepizki, [795]
Anger 78/79, gegenüber der Kaufmannskirche, Eingang Einweggasse.

Gutscheine

Jede Dame zahlt bei Vorzeigung dieses Gutscheins für Kopfwäsche einschließl. Friseur Mark 1.50.

Frau M. Rüdger, Hirschlacher 65 L.

Dauer - Wäsche

Leinenwäsche, Kragen Vorhemden und Marschetten mit Hilfe eines bewährten Mittels selbst abwaschbar zu machen. 1 Fl. 2.30 M. postfr. Nachn. 20 Pf. mehr.

H. H. Riedel
Erfurt 3, Meyiarthstr. 11.

Kleiderstickereien
Wäschezeichnen ::
Plissee-Brennerei
Stoffknöpfe :: ::
Hohlsäume :: ::

Gustav Voigt,
ERFURT, Anger 19/20, 1.
Mechanische Stickerel.
712

Privat-Anzeigen
Wort 3 Pfennig.

In dieser Rubrik finden nur Anzeigen von Privatleuten Aufnahme, geschäftliche Anzeigen sind ausgeschlossen. Für Gültigkeit der Anzeigen 20 Pf extra berechnet.

Junge Mädchen finden Aufnahme zum Erlernen des Buchhändler- u. Erziehung. Monatlich 60 M. Bad Seedorf a. S., Villa Elise.
Suche zum 1. Juni feines Stubenmädchen, das möglichst schon in gleicher Stellung war. Angebote mit Bild, Zeugnis und Gehaltsanträgen zu senden an Frau Knoll, Nietzsche-Harmanstr. 6, Leipzig, i. Westende.

Wetiere, gebildete Witwe, sehr ruhig, erdunntig, sucht sich in ihrem Haushalt zu betätigen. Gute Behandlung und Familienanschluss. Angebote G. S. „Sächsisch-Thüringische Hausfrau, Halle.“

Hilffige Gelegenheiten bietet diese Rubrik der Privat-Anzeigen zum Verkauf oder Umkauf von Haushaltsgegenständen, Eudon von Dienstboten und Pensionären. Verleihen und Leihen von Gegenständen, Büchern usw., Zimmer- und Wohnungsbereitungen, zur Erlangung von Beschäftigung und dergleichen.

Höhnes Seitenhaus
Erfurt, Löberstraße

Toiletartikel, Bürstenwaren
Parfüms und Einkauftaschen
Bezugscheinr. Scheuertücher

Gotha

Neudeutsches Erholungsheim
Gotha, Seewälderstraße 24
(am Theater) [6218]

Gas- und Speisehaus
Zimmer von 1 bis 2 Mark
Alkoholfreie Weine, Vegetar. Speisen

Kein zerrissener Strumpf mehr!

Wenn Sie mit Ihre alten Strümpfe, wo die Klingen noch gut erhalten sind, einfüden, so erhalten Sie aus:
6 Paar zerrissenen Strümpfen 3 Paar Strümpfe
6 Paar zerrissenen Socken 3 Paar Socken

nach meiner pat. meth. Methode Nr. 662336.3a wieder wie neu hergestellt, so daß dieselben auch in Halbklischen getragen werden können. (Die Fäße bitte nicht abschneiden.) Preis 70 Pf. pro Paar.

„Zur Strumpfmühle“
Erfurt, Langebrücke 8.
8/5

Responsible for the advertisement: Johanna Wetterling, Magdeburg, für Moden und Handarbeiten Elise Falkert hat, Berlin; für Inserate und Druckaufbau Paul Feldbrück, Magdeburg; für alles übrige Elisabeth Seiler, Berlin. - Druck und Verlag: Deutscher Druck und Verlagshaus G. m. b. H., Zweigniederlassung: Magdeburg, Zisterstraße 17, Erfurt, Schloßstraße 11/12; Halle, Schmeerstraße 17/18.



Nr. 745 (15. Jahrgang Nr. 35)

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile

Mit der Beilage „Für unsere Kleinen“



Sonntag, den 2. Juni 1918

Wöchentlich 20 Pfennig

Geschäftsstellen: Magdeburg, Tischlerbr. 17

Sernspr. 2913 — Postfachamt Berlin 22413

Halle a. S., Schmeerstraße 17-18.

Sernspr. 2825 — Postfachamt Leipzig 29589

Erfurt, Schloßerstraße Nr. 11-12.

Sernspr. 646 — Postfachamt Leipzig 29644



7228. Sommerkleid aus weißem Stoff mit Vlies
von kariertem Stoff. Normalschnitt Gr. II u. III.

7229. Leinenkleid mit farbiger
Stiderei. Normalsch. Gr. I u. II.